

Die Europäischen Ökumenischen Versammlungen

Quellen: www.oekumene3.eu; www.ekd.de; www.wikipedia.de

Die Europäischen Ökumenischen Versammlungen sind Begegnungen, die von der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) und vom Rat der Europäischen Bischofskonferenzen (CCEE) gemeinsam durchgeführt werden. Ihr Ziel ist, die Einheit und die ökumenische Zusammenarbeit der Kirchen unterschiedlicher Tradition zu fördern, sich über ihre gemeinsamen Aufgaben in Europa zu verständigen und ein Zeichen der Versöhnung für die Christen, die Menschen in Europa und die Welt zu setzen.

Die erste der drei bisherigen Versammlungen fand 1989 in Basel statt, die zweite 1997 in Graz. An beiden Versammlungen waren neben den 700 offiziellen Delegierten zahlreiche weitere Teilnehmer beteiligt.

1. Erste Europäische Ökumenische Versammlung 1989 in Basel

Die Erste Europäische Ökumenische Versammlung stand unter dem Thema "Frieden in Gerechtigkeit" (Ps 85,11). Die Zusammenkunft wollte den von der Vollversammlung des ÖRK 1983 in Vancouver angestoßenen „[Konziliaren Prozess](#) für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“ auf europäischer Ebene vorantreiben.

2. Zweite Europäische Ökumenische Versammlung 1997 in Graz

Angeichts der Kriege im ehemaligen Jugoslawien sahen die Kirchen während der zweiten Europäischen Ökumenischen Versammlung 1997 das Thema „[Versöhnung](#) – Gabe Gottes und Quelle neuen Lebens“ als besondere Herausforderung.

Wichtiges Ergebnis der dortigen Arbeit ist die „[Charta Oecumenica](#) – Leitlinien für die Zusammenarbeit der Kirchen in Europa“, die 2001 auf europäischer Ebene und 2003 auf deutscher Ebene unterzeichnet wurde. Sie ist ein von der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) und vom Rat der Europäischen Bischofskonferenzen (CCEE) gemeinsam vorgelegtes Dokument – und somit das [erste gemeinsame Dokument der europäischen Kirchen seit 1000 Jahren!](#) Die Charta Oecumenica leitet aus ökumenischen Grundüberzeugungen Selbstverpflichtungen der Kirchen ab. Sie ist getragen von der Überzeugung, dass das Bekenntnis einer Kirche zur Ökumene und die Mitgliedschaft in ökumenischen Organisationen im Verhalten dieser Kirche erkennbar sein soll. Das Dokument nennt [Selbstverpflichtungen zu konkreten Themen](#) - im Verhalten der Kirchen untereinander (Punkte 2 bis 6), gegenüber der Gesellschaft (Punkte 7 bis 9) und gegenüber anderen Religionen und Weltanschauungen, insbesondere Judentum und Islam (Punkte 10 bis 12).

Die Charta Oecumenica hat keinen lehramtlich-dogmatischen oder kirchenrechtlich-gesetzlichen Charakter. Sie versteht sich als Sendschreiben an die Mitgliedskirchen von KEK und CCEE, die eingeladen sind, sich die genannten Selbstverpflichtungen zu eigen zu machen.

3. Dritte Europäische Ökumenische Versammlung 2007 in Sibiu

Die Dritte Europäische Ökumenische Versammlung im September 2007 in Sibiu (Hermannstadt) / Rumänien stand unter dem Motto "*Das Licht Christi scheint auf alle*". Sie war die [letzte von vier Stationen eines europäischen Weges](#): Die erste Station war die Auftaktveranstaltung im Januar 2006 in Rom. Als zweite Station gelten Tagungen und Begegnungen zum Thema, die 2006 und 2007 auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene in den Kirchen stattfanden. Die Bündelung des Prozesses erfolgte mit der dritten Station, einer Begegnung im Februar 2007 in Wittenberg.

Den Themen der Versammlung in Sibiu wurden die Themen der Charta Oecumenica zugrunde gelegt:

- Das Licht Christi und die Kirche: [Einheit der Kirchen](#), Spiritualität und Zeugnis
- Das Licht Christi und Europa: [Europa](#), Religionen und Migration
- Das Licht Christi und die [Welt](#): Frieden, Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung.

Die per Akklamation angenommene [Schlussbotschaft](#) wird später vielfach als unzureichend kritisiert - zahlreiche Themen wie der Konziliare Prozess, das Verhältnis zum Islam oder die EU-Verfassung werden nicht angesprochen. Die Teilnehmenden verweisen darauf, dass der Entstehungsprozess des Textes chaotisch und einseitig geprägt war – somit kaum demokratisch legitimierte Einflussmöglichkeiten bot. Damit sei gerade das Konzept des Pilgerweges konterkariert worden. Dennoch gebe genau dies „eher einen realistischen Ausdruck dessen, was die europäische Ökumene derzeit darstellt, als ein zur Euphorie Anlass gebendes Bild“.

Positiv aber bleibt zu vermerken: "Ein derartiges theologisches, spirituelles und organisatorisches Engagement von orthodoxer Seite hat es noch nicht gegeben. Nach den Erfahrungen mit orthodoxer Verweigerung vor knapp zehn Jahren auf der 8. Vollversammlung des ÖRK in Harare kommt dieser Wandel einem ökumenischen Wunder gleich".